

Sentinel Netzwerk an Schulen im Kanton Solothurn



Ein Element des intensivierten Ausbruchsmanagement ist das Führen eines Symptomtagebuchs. Foto: Nele Hölzer Anic, VSA.

Auftakt. Das Sentinel Netzwerk hat das Ziel, den Erkenntnisstand zum Verlauf und zur Ausbreitung von COVID-19 bei Kindern und Jugendlichen zu erweitern. Mit dem Kick-off im August ist die Umsetzungsphase lanciert.

Datensammlung und Frühwarnsystem

Der kantonsärztliche Dienst, das Volksschulamt und die betreffenden Schulen arbeiten gemeinsam am gleichen Ziel. An ausgewählten Schulen im Kanton Solothurn soll erforscht werden, welche Rolle Kinder bei der Übertragung von COVID-19 spielen. Das Kick-off des Sentinel Netzwerks im August läutete die gemeinsame Umsetzungsphase ein.

Schule ist ein Arbeits- und Lernort mit hohen Schutzstandards für alle Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Angestellten sowie Besucherinnen und Besucher. Das Sentinel Netzwerk dient

deshalb auch als Frühwarnsystem, das Ausbrüche von COVID-19 möglichst schnell und effizient eindämmt.

Das Sentinel Netzwerk

Die Datenlage zur Rolle der Kinder und Jugendlichen in der Ausbreitung und Überwachung von COVID-19 ist zurzeit noch dünn. Mit einer epidemiologischen Surveillance beziehungsweise Überwachung der Schulen soll dazu beigetragen werden, dass durch eine systematische Sammlung von Daten Massnahmen entwickelt werden können. Diese dienen zur Bekämpfung von COVID-19 und sollen insbesondere Kindern und Jugendlichen zugutekommen.

Das Sentinel Netzwerk vereinigt Schulen aus allen Bezirken im Kanton Solothurn. In diesen Schulen wird eine aktive Surveillance und ein intensiviertes Ausbruchsmanagement eingerichtet. Bei der aktiven Surveillance geht es darum, dass

die Schulleitungen täglich Meldung zur Anzahl Krankheitsfälle, zu Unfallabsenzen und anderen Absenzen machen. Das intensivierte Ausbruchsmanagement kommt ab dem ersten bestätigten Fall von COVID-19 in einer Klasse zum Tragen. Es beinhaltet das Führen eines Symptomtagebuchs und Abstriche. Ab dem zweiten Fall pro Klasse wird – wie in allen Schulen – Quarantäne ausgesprochen.

Freiwilligkeit und Datenschutz gross geschrieben

Die freiwillige Teilnahme und der Datenschutz sind zentral. Die Eltern und ihre Kinder sowie die Lehrpersonen unterschreiben vor der Teilnahme eine Einwilligungserklärung. Sie können dabei deklarieren, in welche Teile der Datenerhebung sie einwilligen wollen. Die Erhebungen sind bezüglich Datenschutz eingehend geprüft worden.

Über Gesundheit nachdenken

Das Symptomtagebuch füllen die Kinder zu Hause mit Unterstützung der Eltern aus. Das Führen des Tagebuchs regt dazu an, über Themen wie Körper und Gesundheit nachzudenken. Lehrpersonen können die Thematik im Unterricht aufnehmen. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angespornt, Mitverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden bei sich selbst und anderen zu übernehmen.

Gewinn für alle

Kinder und Jugendliche sollen ihre Schule besuchen können und sich dort sicher fühlen. Die epidemiologische Surveillance ist ein Baustein, der dieses Ziel unterstützt. Somit wird die engmaschige Surveillance zur Win-win-Situation für die Schule, die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Eltern und für die medizinische Forschung. Gemeinsam und umsichtig Verantwortung übernehmen hilft, schnelle und umsetzbare Erkenntnisse zu generieren und so den Schutz aller zu gewährleisten.

Volksschulamt

Schule im Bundesasylzentrum

Beginn. Vor rund einem Jahr startete der Unterricht im neuen Bundesasylzentrum in Flumenthal. Das erste Schuljahr bietet Gelegenheit für gute Erfahrungen und Weiterentwicklung – ein Augenschein und Ausblick.

Unterricht im Asylzentrum

Aus dem hintersten Zimmer des langen Flurs ertönt der fröhliche Gesang der Schülerinnen und Schüler, die im Bundesasylzentrum in Flumenthal zur Schule gehen. Heute besuchen vier Kinder aus Syrien und zwei aus Angola den Unterricht bei der Lehrperson, Herrn Cam. Motiviert beteiligen sie sich am Wortschatzspiel.

Grosse Heterogenität

Herr Cam muss sich wöchentlich auf eine neue Schülergruppe einstellen. Die Kinder und Jugendlichen besuchen die Schule manchmal nur wenige Tage. Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen sind im selben Klassenzimmer vereint. Obwohl die Unterrichtssprache Deutsch ist, ist die Verständigung meist kein Problem. Die Kinder lernen etwa mithilfe von Bild- und Wortkarten schnell Deutsch. An zwei Halbtagen werden die Kinder von der zweiten Lehrperson, Herrn Hamed, in Englisch unterrichtet.

Herausforderung Didaktik

Die Grösse der Klasse im Bundesasylzentrum ist hohen Schwankungen ausgesetzt. Unter diesen Bedingungen Unterricht vorzubereiten, ist eine grosse Herausforderung. Klare Abläufe, Routinen und strukturierte Aufgaben sind wichtig, damit sich die Kinder rasch orientieren und sich im Klassengefüge beteiligen können. Der Unterricht orientiert sich an den Grundsätzen des Solothurner Lehrplans.

Nähe und Distanz

Viele Kinder, die im Bundesasylzentrum beschult werden, sind von Fluchterfahrungen geprägt. Diese können sich belastend auswirken. Die beiden Klassenzimmer im Bundesasylzentrum können eine Insel im unsicheren Leben der Kinder sein. Herr Cam will seinen Schülerinnen



Zhenguang Cam, Hauptlehrer im Bundesasylzentrum Flumenthal. Fotos: VSA.

und Schülern während ihrem Aufenthalt Stabilität und Konstanz geben, gerade wenn sie und ihre Familien in schlechter psychischer Verfassung ankommen. Hier muss die professionelle Distanz gewahrt werden, damit der Auftrag nicht zur persönlichen Belastung wird.

Zusammenarbeit mit den Eltern

In der Regel kommen die Kinder und Jugendlichen gerne in die Schule. Die Eltern schätzen die Schule und die beiden Lehrpersonen. Der Unterricht ihrer Kinder gibt den Tagen eine Struktur und Routine. Auch die Hausaufgaben füllen den Tag mit Inhalt. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig, gerade wenn Schwierigkeiten auftreten. Es wird aber darauf geachtet, dass die Kinder während des Unterrichts und auch während der Pausen in den Schulräumen bleiben, um nicht von den Erwachsenen, die im selben Gebäude wohnen, abgelenkt zu werden.

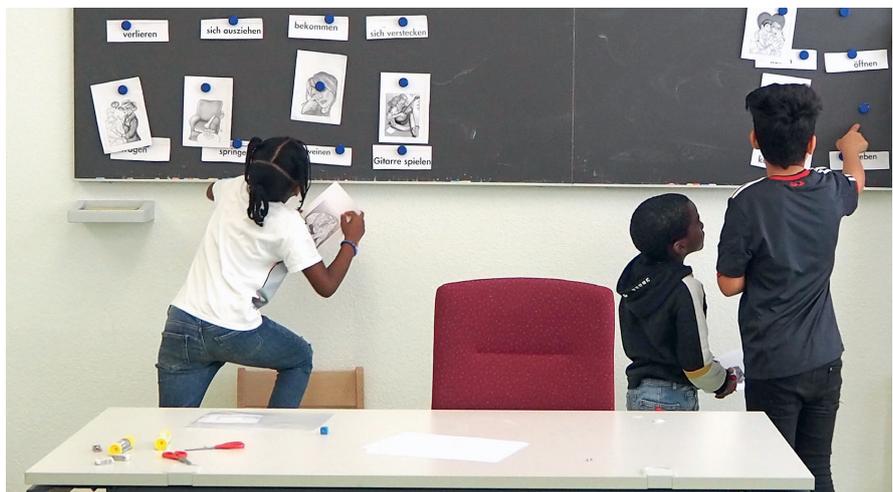
Weiterentwicklung

Die Klasse im Bundesasylzentrum wird gemäss Volksschulgesetz als «kantonales Spezialangebot Sprache und Kultur» geführt. Es kann auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurückgeschaut werden. Die Zusammenarbeit mit der vom Bund geführten Zentrumsleitung hat sich etabliert und Abläufe haben sich eingespielt. Nach und nach können neue Projekte angegangen werden. Die Klasse im Bundesasylzentrum ist Partnerklasse der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Eine Studentin hat bereits ihr Praktikum im Zentrum absolviert.

Volksschulamt

Unterricht für alle Kinder

Laut Bundesverfassung haben alle Kinder und Jugendlichen in der Schweiz das Recht und die Pflicht, die Schule zu besuchen. Für asylsuchende oder ausreisepflichtige Kinder und Jugendliche, die in einem Zentrum des Bundes untergebracht sind, stellt der Bund in Zusammenarbeit mit dem Kanton den Unterricht sicher. Der Schulbesuch ist für alle Kinder während ihres Aufenthalts im Bundesasylzentrum obligatorisch. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) hat die Organisation und Durchführung dem Volksschulamt übertragen.



Schülerinnen und Schüler ambitioniert beim Wortschatzspiel.